



Horst Junginger (Hg.)

Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR

Handbuch

Kleinere Kirchen und Religionsgemeinschaften

**ohne den Bund Evangelischer Kirchen in der DDR,
die Römisch-Katholische Kirche,
und die Russisch-Orthodoxe Kirche
sowie den Verband der Jüdischen Gemeinden in der DDR**

FAKSIMILE-DRUCK

Schriftenreihe
des Instituts für vergleichende
Staat-Kirche-Forschung

35/1

Horst Junginger (Hg)

Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR

Handbuch

Horst Junginger (Hg.)

Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR

**ohne den Bund Evangelischer Kirchen in der DDR,
die Römisch-Katholische Kirche und die Russisch-Orthodoxe Kirche
sowie den Verband Jüdischer Gemeinden in der DDR**

Handbuch

Autoren:

**Dieter Müntz
Harald Wachowitz**

FAKSIMILE-DRUCK

Zum Geleit

Das Handbuch „Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR“ stammt aus dem Archivbestand des Berliner Instituts für vergleichende Staat-Kirche-Forschung (BISKF), wo es als Loseblattsammlung in der Form eines 423-seitigen Ringbuchs vorliegt. Da nur wenige Bibliotheken und Archive über ein Exemplar verfügen, ist es uns ein besonderes Anliegen, diese in den 1980er Jahren in der DDR entstandene Dokumentation der wissenschaftlichen Forschung, aber auch Menschen zugänglich zu machen, die aus religiösen oder anderen Gründen mehr über die behandelten Religionsgemeinschaften in Erfahrung bringen wollen. Zwei weitere Bände zur evangelischen und katholischen Kirche in der DDR werden wir 2026 publizieren.

Alle drei Handbücher entstanden im Kontext eines Forschungszweigs, der sich nach sowjetischem Vorbild „Wissenschaftlicher Atheismus“ nannte. Der erste (und einzige) Lehrstuhl dafür wurde 1963 an der Universität Jena eingerichtet und mit Olof Klohr (1927–1994) besetzt. Die hochfliegenden Pläne, die Staat und Partei mit dem neuen Fach verbanden, gingen allerdings nicht auf. Schon nach sechs Jahren kam das Jenaer Unternehmen zum Erliegen. Klohr und sein Mitarbeiterstab wurden 1969 an die Ostseeküste, d. h. an die Ingenieurhochschule für Seefahrt Warnemünde/Wustrow abgeschoben. Plakativ formuliert könnte man sagen, dass der

Atheismus nun bei der „Christlichen Seefahrt“ unterkam. Für Klohr hatte die Abgeschiedenheit an der Ostsee den Vorteil, dass er relativ ungestört seinen Forschungen nachgehen konnte. Vierzig Kilometer südlich von Rostock kristallisierte sich mit der Pädagogische Hochschule Liselotte Hermann in Güstrow ein zweiter Atheismus-Schwerpunkt heraus. Gründungsrektor der 1972 eröffneten Lehrerbildungsanstalt war Hans Lutter (1928–2009), Klohrs erster Doktorand in Jena. Beschäftigte man sich in Warnemünde/Wustrow vor allem mit dem Katholizismus, wandte sich die Arbeitsgruppe um Lutter hauptsächlich dem Protestantismus zu. Zwei weitere Atheismus-Zentren bildeten sich Anfang der achtziger Jahre in Berlin an der Humboldt-Universität und an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften.

Dem von uns als Faksimile-Druck veröffentlichten Handbuch „Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR“ liegt eine Dissertation A zugrunde, die der Diplom-Pädagoge Dieter Müntz und der Diplom-Philosoph Harald Wachowitz gemeinsam verfassten und 1987 in der Fakultät für Gesellschaftswissenschaften an der Humboldt-Universität in zwei Teilen einreichten.¹ Mit Olof Klohr, Horst Dohle und Wolfgang Kleinig gaben alle drei Gutachter der Doktorarbeit die Note sehr gut, wobei sie besonders die religionsgeschichtlichen Kenntnisse der Autoren lobten. Infolge der konsequenten Trennung von Staat und Kirche in der DDR sei es möglich geworden, die kleinen Religionsgemeinschaften als autonome Größen zu behandeln und ihnen eine eigenständige Entwick-

¹ *Dieter Müntz und Harald Wachowitz: Theoretische und praktische Schlußfolgerungen aus empirischen Untersuchungen der Beziehungen von Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR zur sozialistischen Gesellschaft (Teil A). Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR ohne katholische, evangelische sowie russische orthodoxe Kirchen und Verband der Jüdischen Gemeinden - Handbuch (Teil B), Diss. Berlin Humboldt-Univ. 1987 [Teil A: 154 Bl., Teil B: 362 Bl.]. Auch hiervon befindet sich ein Exemplar im Archiv des BISFK.*

lung zuzugestehen, deren Wert nicht allein durch die Brille der Großkirchen beurteilt werde. Deshalb sei auch das Wort „Sekte“ im gesamten Handbuch bewusst vermieden worden. Einer „diffamierenden Betrachtungsweise (wie in der bürgerlichen Literatur häufig anzutreffen)“ hätten die Autoren klar und fundiert widersprochen.² Für die mit kirchenpolitischen Fragen befassten Instanzen sei die sachkundige Darstellung der Geschichte, mehr noch aber die detaillierte Beschreibung der konkreten Verhältnisse vor Ort, von großem Nutzen. Aus Sicht eines nordamerikanischen Historikers wies Bruce W. Hall darauf hin, dass bereits der Ausdruck „kleine Religionsgemeinschaften“ eine Aufwertung gegenüber der bis dahin üblichen Verwendung des pejorativen Sektenbegriffs bedeutete.³

Horst Dohle (1935–2019), der Büroleiter des Staatssekretärs für Kirchenfragen Klaus Gysi (1912–1999), kritisierte in einer für ein Gutachten ungewöhnlich offenen Weise das defizitäre Religionsverständnis von Staat und Partei. Ohne Namen zu nennen machte Dohle die „vorhandenen sozialistischen Strukturen“ dafür verantwortlich, dass dem Anliegen der Kirchen und Religionen in der DDR nicht so entsprochen werde, wie es rechtlich geboten und religionspolitisch notwendig sei. Die Strukturen des Staat-Kirche-Verhältnisses seien „unterentwickelt“ und nicht in der Lage, auf „die Bereitschaft von Funktionsträgern der RG [Religionsgemeinschaften, HJ] zu gesellschaftlicher Mitarbeit“ angemessen zu reagieren: „Das ist eine alarmierende Erkenntnis.“⁴ Zwar enthal-

2 So Olof Klohr in seinem Gutachten vom 22.3.1988, S. 1. Ich danke Harald Wachowitz für die Einsichtnahme.

3 *Bruce W. Hall: Stand, Probleme und Erfahrungen eines amerikanischen Historikers bei der Erforschung der Geschichte der ‚kleinen‘ Religionsgemeinschaften in der DDR*, in: *Horst Dähn und Joachim Heise, Hg.: Staat und Kirchen in der DDR. Zum Stand der zeithistorischen und sozialwissenschaftlichen Forschung*, Frankfurt a.M. 2003, S. 187–201, hier S. 188.

4 So *Horst Dohle* in seinem siebenseitigen Gutachten vom 15.4.1988 auf S. 4.

ten die Gutachten, v. a. das Kleinigs, auch Ergebenheitsbekundungen an die Adresse der Staatsführung, die heute befremdlich wirken und nur aus dem Geist der Zeit heraus verstanden werden können. Doch ungeachtet dieser Nebentöne überwiegt das fachliche Interesse an einem wissenschaftlich unterbelichteten Thema.

Besonders bei Dohle und Klohr fällt auf, wie positiv sie die Rolle der Religion in der DDR beurteilten. Das *Magna cum laude* ihrer Bewertung bezog sich nicht zuletzt darauf, dass sich die Autoren in der Lage gezeigt hätten, den von ihnen untersuchten Gemeinschaften gleichermaßen mit Sachkenntnis und Respekt zu begegnen. Es sei von ihnen, wie Dohle schrieb, nachgewiesen worden, dass für den religiösen Glauben durchaus

„ein objektives Bedürfnis bestehen kann, wenn Menschen in gesellschaftlichen Umbruchssituationen nach einem Sinnangebot fragen, wenn dabei von einem komplexen Bedingungsgefüge für die Entstehung religiöser Überzeugungen gesprochen wird, wenn Gemeinschaftspflege in den RG auch als Mittel gegen Entfremdung verstanden wird (...“⁵

Dadurch hätten die Verfasser ihre Fähigkeit unter Beweis gestellt, „dialektisch und historisch“ denken zu können.⁶ Von einer negativen Einstellung der Religion gegenüber kann weder in den Gutachten, noch im Handbuch selbst die Rede sein. Im Gegenteil.

Für die zwei Doktoranden bestand die größte Schwierigkeit darin, an zuverlässige Informationen zu kommen. Sekundärliteratur über die kleinen Religionen gab es mit Ausnahme von Hubert Kirchner und Helmut Obst so gut wie nicht.⁷ Das

5 Ebd., S. 3.

6 Ebd.

7 *Hubert Kirchner: Freikirchen und konfessionelle Minderheitskirchen*, Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1984, *Helmut Obst: Apostel und Propheten der Neuzeit. Gründer christlicher Religionsgemeinschaften des 19./20. Jahrhunderts*, Berlin: Union Verlag, 1981 und *ders.: Neureligionen, Jugendreligionen, destruktive Kulte*, Berlin: Union Ver-

machte ein eigenständiges Quellenstudium erforderlich, das nicht nur die Auswertung zahlreicher Gemeindezeitschriften beinhaltete, sondern auch Selbstdarstellungen, Handreichungen, Faltblätter und andere Veröffentlichungen mit einschloss, die dem Bereich der grauen Literatur angehörten. Heute ist es relativ einfach, sich im Internet über jede beliebige Religion zu informieren. In den achtziger Jahren war das in der DDR nicht möglich.

Aus der Not eine Tugend machend, wandten sich Müntz und Wachowitz direkt an die Religionsgemeinschaften vor Ort, die sie brieflich kontaktierten und persönlich aufsuchten. Auf diesem Wege besorgten sie sich die nötigen Grunddaten, ohne die an einen vergleichenden Überblick nicht zu denken war. Wie die folgende Übersicht zeigt, kamen die dabei zusammengetragenen Informationen vor allem in den Kapiteln vier bis sechs, den umfangreichsten des Handbuchs, zum Tragen:

0 Vorbemerkungen (S. 9-13)	4 S.
1 Die Spezifik der Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR (S. 14 -17)	3 S.
2 Die Entstehung der heute in der DDR zugelassenen Kirchen und Religionsgemeinschaften (S. 18-31)	9 S.
3 Systematisierende Charakteristik der Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR (S. 31-50)	19 S.
4 In der DDR zugelassene Kirchen und Religionsgemeinschaften (S. 51-265)	214 S.
5 Verbreitung der Kirchen und Religionsgemeinschaften in den Bezirken und Kreisen der DDR (S. 266-305)	39 S.

lag, 1984. Meine aus Dohles Bibliothek stammenden Exemplare der Bücher Obsts enthalten eine Widmung des Autors, wobei es im zweitgenannten heißt: „Herrn Dr. Dohle mit herzlichem Gruß für verständnisvolle Förderung und Beratung überreicht.“

6 Institutionalisierte Formen internationaler Zusammenarbeit der Kirchen und Religionsgemeinschaften (S. 306-338)	32 S.
Anhang (S. 399-423)	24 S.
- Ausgewählte, in der DDR verbotene oder nicht zugelassene Kirchen und Religionsgemeinschaften (S. 339-363)	12 S.
- Darstellung ausgewählter religiöser Begriffe (S. 400-410)	10 S.
- Namen- und Sachregister (S. 411-420)	9 S.
- Literaturverzeichnis (S. 421-423)	2 S.

Nicht nur mit Blick auf die Datenmenge und die für ihre Bearbeitung zur Verfügung stehenden Hilfsmittel stellt das Handbuch eine beachtliche Leistung dar. Auch die bei allen solchen Untersuchungen auftretende Schwierigkeit, die Zuverlässigkeit der Quellen richtig einzuschätzen, haben die Autoren gut gemeistert. In der Religionswissenschaft ist es eine altbekannte Tatsache, dass religiöse Minderheiten bei Befragungen dazu neigen, ihren Einfluss und die Zahl ihrer Anhänger größer erscheinen zu lassen, als es der Wirklichkeit entspricht. Weil die Gegner der „Sekten“ das gleiche tun, wenn auch mit umgekehrten Vorzeichen, kommt es regelmäßig zu einer verzerrten Darstellung mit entsprechenden Fehleinschätzungen im Gefolge.⁸

Die durchschnittliche Dauer einer geisteswissenschaftlichen Dissertation liegt in Deutschland bei etwas über fünf Jahren. Fehlt es am Geld, sind Verzögerungen unausweichlich, weil nebenher gearbeitet werden muss. Selbst wenn man Vorar-

⁸ Als aktuelles Beispiel kann die Zahl der bei uns lebenden Muslime dienen. Sie wird notorisch übertrieben. Zuverlässige Angaben über die Religionsverhältnisse in Deutschland stellt der Religionswissenschaftliche Medien- und Informationsdienst auf seiner Homepage zur Verfügung: remid.de.

beiten mit einrechnet, die von den beiden Promovenden vor Anmeldung der Dissertation geleistet wurden, sind die drei Jahre, in denen sie im Rahmen einer außerplanmäßigen Aspirantur zum Abschluss gebracht wurde, Zeichen für ein gut strukturiertes Vorgehen und ein produktives Arbeitsumfeld. Das Impressum des Handbuchs nennt Horst Dohle, Olof Klohr und Wolfgang Kleinig als wissenschaftliche Berater. Man sieht es den verschiedenen Entwicklungsstufen seines Entstehungsprozesses an, dass ihre Ratschläge angenommen und eingearbeitet wurden. Die Redaktion des Handbuchs hatte Wolfgang Kaul übernommen, der 1984 selbst mit einer Dokumentation „Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR“ im Umfang von 61 Seiten hervorgetreten war.⁹ Kaul, der bei Klohr in Jena auf der Basis einer außerplanmäßigen Aspirantur zu promovieren begann, arbeitete dann als Lehrer, bevor ihn sein Doktorvater zum Abschluss der Promotion nach Warnemünde/Wustrow holte.

Das erste Ergebnis der Untersuchung kam einem Paukenschlag gleich und bestand in der überraschenden Erkenntnis, dass es in der DDR neben den Großkirchen und dem Judentum anstatt der bis dato angenommenen 40 nur 31 zugelassene Religionsgemeinschaften gab. Diese hatten rund 246.500 Mitglieder, die sich auf 2.600 Gemeinden verteilten. Von den insgesamt etwa 3.300 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Verkündigungsdienst waren 2.750 nebenamtlich und nur etwa 550 hauptamtlich tätig.¹⁰ Dass in den Anhang des Handbuchs eine Liste von fünf „in der DDR verbotenen oder nicht zugelassenen Kirchen und Religionsgemeinschaften“ aufgenommen wurde, erweckt besondere Aufmerksamkeit. Ge-

⁹ Wolfgang Kaul: Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR. Eine Dokumentation. Wissenschaftlicher Atheismus, Forschungsbericht 31, Rostock-Warnemünde: Ingenieurhochschule für Seefahrt, 1984.

¹⁰ Handbuch, S. 43.

nannt werden für die erste Kategorie die Zeugen Jehovas und der Gemeinschaftsverband der deutschen Pfingstbewegung, die 1950 und 1951 verboten worden waren. Der Christlichen Wissenschaft, dem Bund der Kämpfer für Glaube und Wahrheit und der Anthroposophischen Gesellschaft blieb in der zweiten Kategorie die offizielle Anerkennung versagt.¹¹ Die Gesamtmitgliederzahl aller kleinen Religionsgemeinschaften entsprach mit 248.000 Mitgliedern etwa anderthalb Prozent der DDR-Bevölkerung. Doppelmitgliedschaften sind hierbei allerdings nicht berücksichtigt. Besonders im Protestantismus kommt es öfters vor, dass Mitglieder einer „Sondergemeinschaft“ auch einer evangelischen Landeskirche angehören.¹² An der Gesamtzahl würde sich dadurch aber kaum etwas ändern.

Das Hauptkapitel vier enthält auf 214 Seiten eine Fülle an religionsstatistisch relevanten Angaben, die einen vertieften Einblick gerade in solche Gemeinschaften bieten, die ihren Mitgliedern abseits der öffentlichen Wahrnehmung eine religiöse Heimat boten. Vieles von dem dargebotenen Material ist der Forschung unbekannt geblieben. Dadurch, dass die Darstellung des Handbuchs einer parallelen Gliederung folgt, können die verschiedenen Religionsgemeinschaften gut miteinander verglichen werden. Jede Einzeldarstellung beginnt mit einer geschichtlichen Einführung, an die sich eine kurze Beschreibung der jeweiligen Lehrauffassung anschließt. Darauf folgen Informationen zur Mitgliedschaft, zu den organisatorischen Strukturen, Arbeitsformen und finanziellen Rahmenbedingungen. Vor dem Schlussabschnitt „Haltungen zu gesellschaftlichen und politischen Grundfragen“ wird das Verhältnis zur Ökumene angesprochen und auf die Auslands-

11 Klohr warf in seinem Gutachten die Frage auf, warum die Anthroposophische Gesellschaft überhaupt als Religion aufgenommen wurde (ebd., S. 4).

12 Klohr verwies explizit auf die Brüder-Unität (ebd.).

beziehungen eingegangen. Hierbei schwingt insofern eine politische Dimension mit, als Staat und Partei vorzugsweise von dorther das Eindringen antizonalistischer Ideen fürchteten. Das traf vor allem auf solche Gemeinschaften zu, die in Verbindung mit dem kapitalistischen Ausland standen oder gar ihren Muttersitz in den USA hatten. Anders argumentierte hingegen Dohle, der den Nutzen des Handbuchs nicht nur in nationaler Hinsicht hervorhob, sondern auch den internationalen Kontext positiver einschätzte. Er schrieb:

„Die vorliegende Arbeit ermöglicht aktuelle und mittelfristig fundiertere Entscheidungen über den kirchenpolitischen Stellenwert und den Umgang mit diesen Kirchen und RG.

Ein weiterer Vorzug besteht darin, daß sie die RG eben nicht als Sekten abwertet, als Randerscheinungen der Geistesgeschichte, sondern sie aus ihrer historischen Bedingtheit erklärt und gerade dadurch ihren jeweiligen gesellschafts- und kirchenkritischen Aspekt sichtbar macht (Protestpotential).

Es ist verdienstvoll, daß die Verfasser einem leidlichen DDR-Provinzialismus entgehen, indem sie den internationalen Beziehungen und damit den außenpolitischen Möglichkeiten der RG größte Beachtung schenken.“¹³

Man solle sich also, so Dohle, weniger Gedanken über eine mögliche Bedrohung machen, als vielmehr die Chancen sehen, die sich der DDR durch die Beziehungen loyaler Bürger zum Ausland bieten würden.

Zwischen den Unterkapiteln 4.1 und 4.31 wurde der Gliederung an fünf Stellen ein Unterpunkt 4.0 eingefügt, der Religionsgemeinschaften bezeichnete, die nicht mehr existierten, weil sie sich entweder aufgelöst oder anderen angeschlossen hatten. Das betraf die Evangelische Gemeinschaft, die Gemeinschaft Gottes, den Bund Freireligiöser Gemeinden, die Smyrna-Gemeinde und die Deutsche Evangelische Freikirche.

¹³ Gutachten Dohles vom 15.4.1988, S. 2.

Das fünfte Kapitel, in dem die „Verbreitung der Kirchen und Religionsgemeinschaften in den Bezirken und Kreisen der DDR“ dargestellt wird, zeichnet sich durch viele informative Tabellen, Schaubilder und graphische Darstellungen aus. Sie fügen eine große Zahl an Daten und Informationen zu einem themenbezogenen Gesamtbild zusammen. Jeder, der schon einmal mit religionssoziologischen Schaubildern gearbeitet hat, weiß um den Aufwand, der damit selbst dann verbunden ist, wenn man die Angaben nur in ein Grafikdesignprogramm einfügen muss. Der Einlegestreifen mit den Abkürzungen wird auch in Zukunft ein unerlässliches Hilfsmittel für die Analyse dieser Grafiken sein.¹⁴

Das abschließende sechste Kapitel hat die „institutionalisierten Formen“ der internationalen Zusammenarbeit der Kirchen und Religionsgemeinschaften zum Gegenstand. Von diesen Organisationen war der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) die größte und bedeutendste. Der ÖRK repräsentierte Mitte der achtziger Jahre mit über 300 Kirchen in 100 Ländern etwa 400 Millionen Gläubige. Durch seine progressive Haltung bei Fragen des Friedens und der sozialen Gerechtigkeit fiel dem ÖRK eine besondere Rolle hinsichtlich der „außenpolitischen Möglichkeiten“ zu, die Dohle angesprochen hatte. Der Schlussteil des Handbuchs wird durch einen 84-seitigen Anhang gebildet, in dem im Anschluss an die Nennung der verbotenen bzw. nicht zugelassenen Gemeinschaften ein für die kirchenpolitische Praxis gedachtes Glossar mit 19 Stichworten folgt: Advent, Allgemeines Priestertum, Bergpredigt, Charakterämter, Charisma, Evangelisation, Geistesgaben, Gemeindezucht, Glaubensbekenntnis, Liturgie, Mission, Offenbarung des Johannes (Entrückung), Okkultis-

¹⁴ Für den Fall, dass er verlorengehen sollte, haben wir eine Kopie am Ende des Handbuchs abgedruckt.

mus, Prophetismus, Sakrament, Spiritismus, Taufe. Großes Gewicht wurde auf ein ausführliches Namen- und Sachregister gelegt. Es umfasst zehn Seiten und reicht vom „Abendmahl“ als erstem bis zum Züricher Reformator „Zwingli“ als letztem Eintrag. Der künftigen Nutzung des Handbuchs wird es wertvolle Dienste leisten. Das Literaturverzeichnis zum Schluss fällt im Unterschied zu dem der Dissertation relativ klein aus.

Auf den ersten Blick mag es seltsam erscheinen, dass ein sachlich informierendes Handbuch über die Religionsverhältnisse in der DDR im Kontext des „Wissenschaftlichen Atheismus“ verfasst wurde. Wie passt das mit der Religionsgegner- schaft zusammen, die das Wort „Atheismus“ seinem Grundverständnis nach bedeutet? Klohrs Jenaer Lehrstuhl wurde 1963 mit dem ausdrücklichen Ziel geschaffen, den ideologischen Kampf gegen die Religion zu forcieren. In den Augen der Staatsführung war ein großer Teil der Bevölkerung noch in religiösen Vorurteilen und einer geistigen Rückständigkeit befangen, die es mit Hilfe der Wissenschaft zu überwinden galt.

Da wir erst am Anfang der Beschäftigung mit dem „Wissenschaftlichen Atheismus“, der in Wirklichkeit ein unwissen- schaftlicher Atheismus war, stehen, kann diese Frage noch nicht zureichend beantwortet werden. Dafür muss das The- menfeld verbreitert und die Forschung intensiviert werden. Es deutet sich aber an, dass der Atheismusbegriff zwischen den fünfziger und achtziger Jahren einen Bedeutungsverän- derung durchlief. Die militante Religionsgegnerschaft, die sich mit ihm am Anfang verband, entwickelte sich zur agno- stischer Indifferenz. Die gleiche Befund lässt sich in der BRD beobachten, wo die Säkularisierung dem Atheismus durch die nachlassende Kirchenbindung ebenfalls das Feindbild ent- zog. Ohne religiöse Gegenposition macht Atheismus aber kei- nen Sinn. Er droht zum Anachronismus mit fundamentalisti-

scher Tendenz zu werden, wenn er sich nicht auf die veränderten Bedingungen einstellt. Die meisten Menschen, die sich heute als atheistisch verstehen, verbinden damit keine Ablehnung der Religion. Vielmehr artikulieren sie deren Abwesenheit, individuell und gesellschaftlich.

Mit der Dissertation von Eva Guigo-Patzelt zum Wissenschaftlichen Atheismus in der DDR steht jetzt ein Grundlagenwerk zur Verfügung, mit dem es möglich ist, sich genaueren Aufschluss über die Funktion und den Status der verschiedenen Atheismusvarianten zu verschaffen, die von militärem Religionshass bis zur agnostischen Religionslosigkeit reicht. Die Doktorarbeit wurde 2021 an der Pariser Sorbonne im Fach Germanistik eingereicht und umfasst im französischen Original 913 Seiten.¹⁵ Ein englischer Teildruck erschien 2025 im renommierten Routledge Verlag, und 2026 kann mit einer deutschen Übersetzung gerechnet werden.¹⁶

Für ihre Untersuchung konnte die Autorin in großem Umfang auf Material zurückgreifen, das sich im Archiv des Berliner Institut für vergleichende Staat-Kirche-Forschung befindet. Für ihre herausragende Leistung wurde Dr. Guigo-Patzelt 2023 vom BISKF der Horst-Dähn-Preis verliehen.

Führende Vertreter des „Wissenschaftlichen Atheismus“ wie Klohr und Lutter waren nach einem längeren Prozess des Nachdenkens zu der Einsicht gelangt, dass ein wissenschaftliches Unterfangen nicht auf der Negation ihres Gegenstandes gegründet werden kann. Marx selbst hatte den A-Theismus als die letzte Stufe des Theismus bezeichnet. Den klügeren

¹⁵ *Eva Guigo-Patzelt: Du conflit au dialogue: L'athéisme scientifique en RDA (1963–1990). Thèse de doctorat en études germaniques soutenue le 9 décembre 2021 à Sorbonne Université*. Der digitale Fortschritt machte es möglich, dass ich mich beim Dissertationskolloquium via Internet zuschalten konnte.

¹⁶ *Eva Guigo-Patzelt: Scientific atheism in East Germany (1963–1990). How to turn a hare into a lion*, Abingdon 2025. Siehe auch dies., Hg., *Communist perspectives on atheism in the twentieth century*, Abingdon 2025.

Atheismusforscher*innen wurde in den siebziger Jahren zunehmend bewusst, dass die vulgärmarxistische Ansicht vom natürlichen Absterben der Religion unter den Bedingungen des entwickelten Sozialismus unsinnig war, und, wie die Ergebnisse ihrer Forschung zeigten, es auf absehbare Zeit auch bleiben würde. Entgegen der Parteiideologie zogen sie aus dem offenkundigen Fortbestehen der Religion eine andere Konsequenz. Anstatt die falsche Realität der richtigen Theorie anzugleichen, gingen sie umgekehrt vor. Denn der Versuch, dem „natürlichen“ Ende der Religion mit äußerem Druck nachzuhelfen, konnte nur in einem Fiasko enden. Leidtragende einer solchen Politik, die das verfassungsmäßige Recht der freien Religionsausübung gegebenenfalls außer Kraft setzte, waren vor allem solche Gemeinschaften, die mit dem Ausland in Verbindung standen und die schon vor Gründung der DDR kirchlich und gesellschaftlich eine starke Ablehnung erfahren hatten. An erster Stelle sind hier die Zeugen Jehovas zu nennen, die aus der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher hervorgingen.¹⁷

Dass der staatlich propagierte Atheismus dem staatlich verbrieften Recht auf Glaubensfreiheit zuwiderlief, brachte die Religionsauffassung des Wissenschaftlichen Atheismus in das Dilemma, sich entweder für die eine oder andere Position entscheiden zu müssen. Vor allem bei Olof Klohr lässt sich gut nachvollziehen, wie er sich von seinem anfänglichen Atheismusverständnis mehr und mehr verabschiedete, um sich in den siebziger Jahren einer weltanschaulich neutralen Religionsforschung zuzuwenden. Die Vorbehalte gegenüber der zuvor als „bürgerlich“ verunglimpften Religionssoziologie traten zurück und machten einem wissenschaftlichen Interesse

¹⁷ Der in der Geschichtsschreibung der Zeugen verwendete Ausdruck „Doppelsitzer“ bezieht sich auf Menschen, die sowohl im Dritten Reich als auch in der DDR, zum Teil mit der gleichen Begründung, im Gefängnis saßen.

an religiösen Phänomenen Platz.¹⁸ Klohrs atheistische Religionsgegnerschaft, mit der er die Professur in Jena angetreten hatte, verwandelte sich in einen Agnostizismus, der dem der universitären Religionswissenschaft nahekam.¹⁹

Der Paradigmenwechsel, den der Wissenschaftliche Atheismus in der DDR erfuhr, bereitete einem wissenschaftlich neutralen Religionsverständnis den Boden, das von staatlicher Seite nicht immer goutiert wurde. Stand zu befürchten, dass religionssoziologische Umfragen ein unerwünschtes Ergebnis zeitigten und anstatt das Ende die Fortexistenz der Religion dokumentieren würden, kam von oben ein entschiedenes Njet. Besonders das Volksbildungsministeriums Margot Honeckers tat sich dabei hervor. Horst Dohle berichtete im persönlichen Gespräch, dass die Ministerin oft direkt bei Klaus Gysi anrief, um eine aus ihrer Sicht zu liberale Religionspolitik zu unterbinden. Wolfgang Kaul sprach in der Rückschau ebenfalls von der Diskrepanz zwischen wissenschaftlichem Interesse und politischer Gängelung.²⁰ Den Trend zur

¹⁸ Einer meiner Doktorväter, der Tübinger Religionssoziologe Günter Kehrer, war mit Klohr befreundet und hat mir aus persönlicher Anschauung darüber berichtet.

¹⁹ Es sei darauf hingewiesen, dass es in der DDR zwar sechs theologische Fakultäten, aber nur einen Lehrstuhl für Religionswissenschaft gab. Diesen hatte der Manichäismus-Spezialist Kurt Rudolph (1929-2020) an der Universität Leipzig inne. Seine ehemalige Professur habe ich nach der Emeritierung von Hubert Seiwert von 2014 bis 2016 drei Semester lang vertreten.

²⁰ „Obwohl es in der DDR ein striktes Verbot gab, soziologische Untersuchungen anzustellen, es sei denn, sie waren von oberster Instanz genehmigt, gelang es mir, mit einer solchen, eigenständig angestellten Untersuchung zu Problemen der Religionssoziologie mein Promotionsverfahren in Gang zu bringen, es erfolgreich abzuschließen. Dabei verstand ich mich keineswegs als Widerstandskämpfer. Hingegen war ich überzeugt, sorgsam mit den Erhebungen umgegangen zu sein und zugleich hilfreiche Erkenntnisse für einen achtungsvollen Umgang mit Christen, insbesondere mit christlich geprägten Abiturienten, gewonnen zu haben. Das führte zu einer für mich wichtigen Erkenntnis, die ich während der folgenden Jahre stets zu vertreten bemüht war: Christen können sich durchaus für eine sozialistisch bestimmte gesellschaftliche Entwicklung engagieren. Sie sollten nicht, einem Denkschema folgend, von vornherein als Gegner einer solchen Entwicklung verstanden, abgestempelt und bekämpft werden.“ *Wolfgang Kaul*: Erster Versuch einer Lebensbilanz, in: Spurensicherung, hg. von der unabhängigen Autorenge-

Verwissenschaftlichung der Atheismusforschung konnten solche Interventionen aber nicht stoppen. Klohr und Lutter kamen in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre schließlich zu der Auffassung, dass es besser wäre, den Ausdruck „Wissenschaftlicher Atheismus“ ganz aufzugeben und durch Religionswissenschaft zu ersetzen. Auch wenn vieles in diesem Prozess noch unklar ist, zeugen die von ihm bewirkten Veränderungen von einem neuen Verständnis für den Zusammenhang zwischen dem privaten religiösen Glauben und dem nicht nur privaten, sondern auch gesellschaftlich relevanten Bedürfnis, ihn in der Gemeinschaft zu leben. Noch unter dem Namen des Wissenschaftlichen Atheismus entstanden durchaus brauchbare und vor allem auf der deskriptiven Ebene wertvolle Studien zur Religionsentwicklung in der DDR. Hier ist das vorliegende Handbuch zu verorten.

Mit seiner Veröffentlichung plädieren wir für eine differenzierte Betrachtung der religions- und kirchenpolitischen Verhältnisse in der DDR, die im Gegensatz zur so genannten Kirchenkampfgeschichtsschreibung auch Grau- und Zwischenstöne zulässt. Es wird, so unsere Hoffnung, der Forschung neue Impulse geben und als quellengesättigtes Arbeitsmittel zu einem besseren Verständnis der religiösen Vielfalt in der DDR beitragen. Dass Religionsfreiheit immer die Freiheit der anderen bedeuten muss, das heißt derjenigen, die wir nicht leiden können und deren religiöse Ansichten wir nicht teilen, kann als allgemeine Maxime aus ihm abgeleitet werden. Wer Religionsfreiheit nur für sich selbst verlangt, hat das Prinzip so wenig verstanden, wie eine Politik, die sie aus durchsichtigen Gründen einschränken will.

Die Trilogie, die wir in diesem und im nächsten Jahr veröffentlichen, hat einen Gesamtumfang von über 1600 Seiten und setzt sich aus den drei Bänden 35/1, 35/2 und 35/3 zusammen:

- Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR. Ohne den Bund Evangelischer Kirchen in der DDR und den Verband Jüdischer Gemeinden in der DDR, Autoren: D. Müntz und H. Wachowitz, Warnemünde/Wustrow: Ingenieurhochschule für Seefahrt, 1988.
- Die evangelischen Kirchen in der DDR – Handbuch, von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Olof Klohr und Hans Lutter, Redaktion Wolfgang Kaul und Peter Kroh, Rostock-Warnemünde/Wustrow 1987
- Die Katholische Kirche in der DDR – Handbuch, Autoren Olof Klohr, Wolfgang Kaul und Klaus Kurth, Warne-münde/Wustrow: Ingenieurhochschule für Seefahrt, 1982

I n h a l t

	Seite
0. Vorbemerkungen	9
1. Die Spezifik der Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR	14
2. Die Entstehung der heute in der DDR zugelassenen Kirchen und Religionsgemeinschaften	18
2.1. Im 15. bis 17. Jahrhundert in Deutschland entstandene Kirchen und Religionsgemeinschaften	19
2.2. Im 17. bis 19. Jahrhundert in England entstandene Kirchen und Religionsgemeinschaften	20
2.3. Im 19. Jahrhundert in Nordamerika entstandene Kirchen und Religionsgemeinschaften	22
2.4. Im 19. und 20. Jahrhundert in Deutschland entstandene Kirchen und Religionsgemeinschaften	24
2.5. Entwicklung der Kirchen und Religionsgemeinschaften nach 1945	27
3. Systematisierende Charakteristik der Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR	30
3.1. Lehrauffassungen	30
3.2. Mitarbeit von Kirchen und Religionsgemeinschaften in internationalen Ökumenischen Gremien und konfessionellen Weltbünden	38
3.3. Systematisierung der Kirchen und Religionsgemeinschaften nach Mitgliederstärke und Struktur	43
3.4. Zu Arbeitsformen, materiellen und finanziellen Bedingungen von Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR	46
3.5. Haltungen von Mitgliedern der Kirchen und Religionsgemeinschaften zu Staat und Gesellschaft in der DDR	48

	Seite
4. In in der DDR zugelassene Kirchen und Religionsgemeinschaften (Informationsberichte)	51
4. 1. Kirchenbund Evangelisch-reformierter Gemeinden in der DDR (ErG)	52
4. 2. Mennonitengemeinde in der DDR (Mg)	59
4. 3. Evangelische Brüder-Unität, Distrikt Herrnhut (EBU)	66
4. 4. Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in der DDR (BEFG)	73
4. 5. Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker) in der DDR (Q)	81
4. 6. Evangelisch-methodistische Kirche in der DDR (EmK) und	89
4. 0 Evangelische Gemeinschaft	89
4. 7. Christen ohne Sonderbekenntnis (CoS)	99
4. 8. Christen ohne Sonderbenennung (CoSn)	106
4. 9. Katholisch-apostolische Gemeinden (KaG)	111
4. 10. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen - Mo)	117
4. 11. Reorganisierte Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (RMo)	127
4. 12. Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, Union in der DDR (STA)	133
4. 13. Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, Reformationsbewegung (STAR)	143
4. 14. Freie Elim-Gemeinde in der DDR (FEG)	148
4. 15. Evangelische Gemeinschaft "Gemeinde Gottes"/DDR (GG) und	152
4. 0 Gemeinschaft Gottes	152
4. 16. Bund Freier evangelischer Gemeinden in der DDR (BFeG)	157

	Seite
4.17. Evangelisch-Lutherische (altlutherische) Kirche (ELaK)	164
4.18. Evangelisch-Lutherische Freikirche (ELF)	170
4.0. Bund Freireligiöser Gemeinden	177
4.19. Gemeindeverband der Alt-Katholischen Kirche in der DDR (Utrechter Union) (AKK)	183
4.20. Neuapostolische Kirche (NAK)	189
4.21. Gemeinschaft des Göttlichen Sozialismus - Apostelamt Juda (AJ)	197
4.22. Reformiert-Apostolischer Gemeindebund in der DDR (RAG)	204
4.23. Apostelamt Jesu Christi (AJC)	210
4.24. Evangelisch-Kirchlicher Elbingeröder Gemeinschaftsverband (EKEG)	216
4.0. Smyrna-Gemeinde	223
4.25. Gemeinschaft in Christo Jesu (GiCJ)	224
4.26. Christliche Gemeinschaft Hirt und Herde (HuH)	230
4.27. Johannische Kirche in der DDR (JK)	236
4.0. Deutsche Evangelische Freikirche	244
4.28. Evangelische Bibelgemeinschaft (EB)	246
4.29. Die Christengemeinschaft in der DDR (CG)	250
4.30. Vereinigung freistehender Christen (VfC)	258
4.31. Bund freier Christengemeinden (BfC)	263
5. Verbreitung der Kirchen und Religionsgemeinschaften in den Bezirken und Kreisen der DDR	266
5.1. Dislokation der Zentralen von Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR	268

5.2.	Dislokation der Haupt- und Gebietsleitungen, theologischer Ausbildungsstätten, zentraler Objekte und ausgewählter Einz尔gemeinden in den Bezirken der DDR:	272
5.2.1.	Rostock	272
5.2.2.	Schwerin	274
5.2.3.	Neubrandenburg	276
5.2.4.	Potsdam	278
5.2.5.	Frankfurt/Oder	280
5.2.6.	Magdeburg	282
5.2.7.	Cottbus	284
5.2.8.	Halle	286
5.2.9.	Erfurt	288
5.2.10.	Gera	290
5.2.11.	Suhl	292
5.2.12.	Dresden	294
5.2.13.	Leipzig	298
5.2.14.	Karl-Marx-Stadt	300
5.2.15.	Hauptstadt Berlin	304
6.0.	Institutionalisierte Formen internatinaler Zusammenarbeit der Kirchen und Religionsgemeinschaften	306
6.1.	International verbreitete Kirchen und Religionsgemeinschaften, denen Gliederungen in der DDR angehören:	307
	Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mo)	307
	Reorganisierte Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (RMo)	308
	Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, Union in der DDR (STA)	308

	Seite

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, Reformationsbewegung (STAR)	309
Neuapostolische Kirche (NAK)	310
Die Christengemeinschaft in der DDR (CG)	311
6.2. Konfessionelle Weltbünde, denen Kirchen oder Religionsgemeinschaften in der DDR angehören:	313
Reformierter Weltbund (RWB)	313
Mennonitische Weltkonferenz (MW)	315
Brüder Unität (Unitas Fratrum) (BU)	316
Baptistischer Weltbund (BWB)	318
Weltkomitee der Freunde für gegenseitige Beratung (Quäker)	321
Weltrat Methodistischer Kirchen (WMK)	323
Internationaler Bund Freier evangelischer Gemeinden (IBFeG)	324
Utrechter Union der Alt-Katholischen Kirchen (UUAKK)	325
Pfingstkirchen (Weltpfingstkonferenz - WK)	327
6.3. Internationale und nationale ökumenische Organisationen mit besonderer Relevanz für die Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR:	329
Ökumenischer Rat der Kirchen (ÖRK)	329
Konferenz Europäischer Kirchen (KEK)	331
Vereinigung evangelischer Freikirchen (VeFK)	332
Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (Ag-CK)	333
Evangelische Allianz (EA)	335

Anhang

Ausgewählte, in der DDR verbotene oder nicht zugelassene Kirchen und Religionsgemeinschaften:	339
Zeugen Jehovas (ZJ)	340
Gemeinschaftsverband der deutschen Pfingstbewegung mit Fußnote zur Charismatischen Bewegung	347
Christliche Wissenschaft (CW)	352
Bund der Kämpfer für Glaube und Wahrheit (Horpeniten)	355
Anthroposophische Gesellschaft (eine bürgerlich-philosophische Weltanschauungsgemeinschaft)	358
Darstellung ausgewählter religiöser Begriffe	400
Namen- und Sachregister	411
Literaturverzeichnis	421

Das erste von drei im Faksimile-Druck wiedergegebenen Handbücher zu den Kirchen- und Religionsgemeinschaften in der DDR hat die kleinen Religionen zum Gegenstand. In den achtziger Jahren gab es in der DDR 40 Religionen, von denen 36 in Band 35/1 der Schriftenreihe des Berliner Instituts für vergleichende-Staat-Kirche-Forschung dargestellt werden. Diese 31 zugelassenen und fünf nicht zugelassene Gemeinschaften repräsentierten 1,5 Prozent der Bevölkerung. Ihre 248.000 Mitglieder verteilten sich auf 2.600 Gemeinden, in denen etwa 550 Gläubige in hauptamtlicher und 2.750 Gläubige in nebenamtlicher Funktion tätig waren.

Das Handbuch bietet eine Fülle an religionsstatistischem Datenmaterial, von dem vieles der Forschung unbekannt geblieben ist. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Schaubilder, mit denen die Verbreitung der Gemeinschaften auf Bezirks- und Kreisebene abgebildet wird. Manchem mag diese Vielfalt ungewöhnlich erscheinen. Sie passt nicht zum Schwarz und Weiß, das wir von der Kirchenkampfgeschichtsschreibung her kennen. Doch vor Ort waren die praktischen Schwierigkeiten oft wichtiger als der ideologische Dissens. Ohne Verstöße gegen die Religionsfreiheit klein zu reden, wäre es angebracht, den Grau- und Nebentönen der Religionsverhältnisse in der DDR mehr Beachtung zu schenken. Diesem Zweck dient das vorliegende Handbuch.

